

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 36 (1942)
Heft: (5): April-Sendung

Artikel: Gegen die Orthodoxie
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gegen seine Art hatte und ihm das nicht verschwiegen. Von einem „Vermächtnis“ Kutters, das ich hätte übernehmen wollen, weiß ich nichts. Kutter hat mich interessiert und angeregt (auch etwa aufgeregt), aber Wesentliches für mein Denken und Wirken habe ich nicht von ihm gelernt, jedenfalls nicht in *positivem* Sinne. Es ist mir aber auch nie eingefallen, zu ihm in Konkurrenz zu treten. Ich bin *meinen* Weg gegangen, so gut ich konnte. *Gelernt* habe ich, um nur diese zwei zu nennen, von Kierkegaard und Blumhardt. Weil Kutter sein Bestes von Blumhardt hatte, freilich ohne das immer gelten zu lassen, konnte es Unwissenden scheinen, ich sei Kutters Schüler oder „Anhänger“. Wenn ich in der neueren Zeit ähnlich wie Kutter mit besonderem Nachdruck vom „lebendigen Gott“ rede, so habe ich das nicht von Kutter, sondern primär von der Bibel und sekundär aus dem, was ich meine Geschichtsphilosophie nennen kann, die man, wenn man will, auch aus meinem neuen Buche über die Botschaft vom Reiche Gottes und meiner Schrift über „Israel, Judentum und Christentum“ kennenlernen kann.

Bei diesen notgedrungenen Bemerkungen will ich es bewenden lassen, soweit es an mir liegt. Ich hoffe, wie gesagt, daß man mich nicht zu mehr nötige!

Leonhard Ragaz.

Gegen die Orthodoxie.

Seit einiger Zeit bildet die Tatsache einer neuen Orthodoxie einen wichtigen Faktor des kirchlichen und religiösen Lebens der Schweiz — und nicht nur der Schweiz. Sie tritt in zwei Formen auf. Die eine, robustere, aber unbedeutendere, ist der sogenannte Neocalvinismus, der, wie der Name andeutet, einfach eine Wiederaufnahme des Calvinismus ist oder sein will. Es handelt sich dabei aber nur um die Wiederaufnahme der calvinistischen Dogmatik; denn der *Geist* des Calvinismus, oder gar der Geist Calvins selber, läßt sich natürlich nicht so leicht wieder aufnehmen, und man merkt meistens bei den Vertretern des Neocalvinismus auch nicht viel davon, es sei denn, man nehme ein hochmütiges, borniertes, ketzerrichtendes Pfaffentum für Calvinismus. Die andere, viel wichtigere, selbständigere und geistvollere Form aber hat sich aus der dialektischen Theologie entwickelt und spielt die Rolle, die man kennt, wenn auch, wie der Schreiber glaubt, mit stark verminderter und sich wohl rasch noch weiter vermindernder Kraft. *Diese* „neue Orthodoxie“ ist also mit einer gewissen Folgerichtigkeit aus der „neuen Theologie“ entstanden.

Wir müssen uns, wenn wir die Tatsache dieser neuen Orthodoxie beurteilen wollen, darüber klar sein, was unter Orthodoxie zu verstehen ist. Es handelt sich nicht etwa um das sogenannte *positive Christen-*

tum,¹⁾ dessen Charakteristikum bildete, daß es gewisse Wahrheiten festhielt oder neu behauptete, welche der Liberalismus und Rationalismus, bei uns durch die Reformtheologie und später durch die moderne Theologie vertreten, anfochten, sondern um die Betonung des *intellektuellen* Elementes im Glauben, das zur Hauptsache wird, die Auffrischung des Dogmas, die Erhebung der Theologie zum Hauptstück des Christentums, die Ersetzung jenes Glaubens, der eine Sache des Herzens und Gewissens und der Nachfolge Christi ist, durch das Credo des dogmatischen Bekenntnisses (was dann der „rechte Glaube“ wäre: Orthodoxy heißt ja auf deutsch so), alles verbunden mit einem neuen, straffen und selbstbewußten Kirchentum, das die Zugehörigkeit zur Gemeinde wieder an ein formuliertes „strenggläubiges“ Bekenntnis, wenn möglich im Stile der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts, binden will, sich auf die im gleichen Stil verstandene, zum Papst und Gott gemachte Bibel gründet und bei uns seine Herrschaft auch durch ein neues Kirchengesangbuch endgültig befestigen will.

Der Schreiber hält diese neue Orthodoxy für einen Teil der faschistischen Bewegung. Es handelt sich in dieser neuen Orthodoxy, wie beim Faschismus überhaupt, um die Aufrichtung einer neuen *Autorität*, welche die Freiheit des Individuums im Namen eines Objektivs (so möchte ich es nennen) erstickt. Dieses Objektiv ist bei den Einen der durch eine pseudo-philosophische politische Theorie gestützte Staat, bei den andern die durch eine theologisch-dogmatische Theorie gestützte Kirche. In beiden Fällen wird der *Mensch* als Mensch entwertet und in beiden Fällen muß, das eine Mal in massiveren, das andere Mal in etwas geistigeren Formen, die *Gewalt* dem Geiste oder dem, was sich als Geist („Weltanschauung“) ausgibt, zu Hilfe kommen. Der Umstand, daß diese beiden Richtungen des Faschismus, die politische und die kirchliche, miteinander etwa in Konflikt geraten, spricht keineswegs gegen ihre intime geistige Verwandtschaft: es ist der Konflikt unter Verwandten, über diesen Rahmen geht er ernstlich nie hinaus. Für diese Verwandtschaft ist ja auch bezeichnend, daß in der Kirche die neue Orthodoxy genau in dem Augenblick einsetzte, wo im Staate die Demokratie zu zerfallen begann. Das Zusammentreffen ist wahrhaftig kein Zufall.

Diese Tatsache der neuen Orthodoxy und ihre Rolle ist von großer Tragik. Zweierlei war ja wirklich notwendig: Es war notwendig die Wiedergewinnung der *Christuswahrheit*, die vom Liberalismus und Rationalismus in manchen ihrer Formen tatsächlich verkannt oder verwässert und überhaupt durch die sogenannte moderne Kultur verschüttet worden war. Und es war ebenso notwendig die Gewinnung einer neuen *Autorität*, das heißt einer das Chaos gestaltenden, die

¹⁾ Es versteht sich von selbst, daß dabei nicht an das zu denken ist, was heute innerhalb des deutschen Nazismus und seiner Filialen als „positives Christentum“ figuriert.

Geisteswelt tragenden, die Gemeinschaft bindenden und verbindenden Wahrheit. Aber in beiden Richtungen dieser Notwendigkeit geriet die neue Orthodoxie, ähnlich wie der allgemeine Faschismus, sofort auf ein falsches Geleise. Die neu entdeckte Christuswahrheit, wie etwa Blumhardt sie sah und die religiös-soziale Bewegung, Kutter damals inbegriffen, sie vertrat — von ihr ist ja die dialektische Theologie ursprünglich ausgegangen! — wurde zuerst eine neue Theologie, dann eine neue Orthodoxie und die neu gesehene Wahrheit des Reiches Gottes versteinerte und erstarrte in einem neuen Dogma, einem neuen Kirchentum und Bibeltum. An die Stelle des lebendigen Gottes und Christus, der sich in seinem Reiche und dessen Gerechtigkeit kund tut und der aus der wirklichen Bibel spricht, trat ein *Ersatz* — eben die Theologie, die Kirche und die Schriftgelehrsamkeit. Es war die Linie des geringsten Widerstandes. Auf dieser Linie kam diese Theologie einer mächtigen Strömung der Zeit entgegen und hatte den großen Erfolg. Aber sie geriet damit aus dem Leben in den Tod. Und so verhält es sich auch mit der neuen Autorität. Was anderes hätte diese Autorität sein können, als Gott selbst, als Christus selbst, als der Heilige Geist selbst, neu erkannt, in neuem Glauben und Gehorsam erfaßt? Was anderes, als das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit als Erlösung von der Not und Erfüllung der Sehnsucht, auch der dumpfen, irrenden, der Zeit zu den Menschen und über die Menschen kommend? Statt dessen kam beim politischen Faschismus in politischen und staatlichen, beim religiösen in theologischen und kirchlichen Formen eine *Zwangs*-Autorität, statt der Autorität des lebendigen Gottes eine von Menschen gemachte. Man war wieder auf die Linie des geringsten Widerstandes geraten. Diese Autorität wurde ein bloßer *Ersatz* für die echte. Gerade als solcher Ersatz befriedigte sie die Menschen, weil sie zu der Anstrengung, welche die *echte* Autorität, die Autorität der *Freiheit* erfordert, unwillig und unfähig waren. Aber auch hier endigte der Weg in Erstarrung und Tod.

Zu alledem gefellt sich noch ein weiterer gravierender Umstand. Diese neue Orthodoxie ist, wie fast immer solche Restaurationen, mit einer gewissen *Unwahrheit* belastet. Die alte Orthodoxie war wenigstens ehrlich. Sie stand auf dem Boden des Denkens ihrer Zeit und arbeitete mit ihren Mitteln. Sie konnte sich mit Recht auf die Bibel stützen, weil die Bibel allgemein so verstanden wurde, wie sie selbst es tat. Das gilt aber für die neue Orthodoxie nicht. Ihre bedeutendsten Vertreter sind durch die Schule der sogenannten Bibelkritik gegangen und sind in der großen Mehrheit weit davon entfernt, deren Ergebnisse zu bestreiten. Damit aber errichten sie das Gebäude ihrer Theologie auf einer Fiktion. Gewiß galt es auch in diesem Punkte, jene Denkweise zu überwinden, welche zuletzt in der schon genannten modernen Theologie Gestalt gewonnen hatte. Aber das mußte auf einem *neuen* Wege und auf einem *neuen* Boden geschehen. Auch dafür bot

sich die neu entdeckte Wahrheit vom Reiche Gottes an.¹⁾ Aber auch hier kam es, auf der Linie des geringsten Widerstandes, zu einem eilfertigen *Ersatz*: zu der bloßen Restauration einer alten Theologie, der sogenannten Theologie der Reformation, und dazu in der orthodoxen Gestalt. Damit jedoch stellte sich eben jene Unwahrheit ein, die allem willkürlichen Menschenwerk und, wie ich schon bemerkt habe, besonders allen Restaurationen anhaftet. Das spürt man wohl auch in den Kreisen dieser Bewegung, aber wie es zu gehen pflegt behauptet man um so fanatischer die falsche Position.

Das ist die Tragik der neuen Orthodoxie. Es ist aber das am meisten Tragische an dieser, daß ihre bessere Form nicht nur als eine Verengung, Entgleisung und Entartung aus einer viel größeren, umfassenderen und auch tieferen Bewegung hervorgegangen ist, sondern diese auch um einen großen Teil ihrer Kraft und Verheißung gebracht und ihre Berufung weitgehend vereitelt hat.

Es war zu erwarten, daß diese neue Orthodoxie mit der Zeit einer *Reaktion* darauf rufen würde. Auf zwei Arten konnte sich diese vollziehen. Sie konnte geschehen in Form einer *Ueberbietung*, dadurch, daß dieser neuorthodoxen Verengung und Entartung der Wahrheit diese selbst in ihrer lebendigen und zugleich umfassenden Form entgegentrat. Sie konnte aber auch geschehen durch *Konkurrenz*, nämlich durch einen Widerstand auf der gleichen Linie, so daß der Orthodoxie einfach wieder der Liberalismus und Rationalismus begegnete, wenn möglich in ebenso unwahrer und entarteter Form, als diese neue Orthodoxie eine unwahre und entartete Form der alten ist. Dieser zweite Fall wäre dann eine Erweiterung der Tragik, die in der neuen Orthodoxie liegt, und eine solche Folge liegt ja im Wesen der Tragik.

Damit sind wir bei dem Manne und dem Buche angelangt, die uns zu diesen Betrachtungen veranlassen. Zu den leidenschaftlichsten Gegnern der neuen Orthodoxie (und übrigens der Orthodoxie überhaupt) gehört Doktor *Kuno Fiedler*, der aus Hitler-Deutschland nach dem bündnerischen Hochtal von St. Antonien verschlagene Pfarrer und Vertreter des „ändern Deutschland“, der nach seinem ganzen Geiste so gut nach alt fry Rhätien paßt — freilich nur alt fry Rhätien! Wir haben vor einiger Zeit seine kleinere Schrift: „Gnade, Glaube und Erlösung“ besprochen (vgl. „Neue Wege“ 1940). Nun hat er dieser eine größere folgen lassen, die den Titel „*Schrift und Schriftgelehrte*“ trägt.²⁾ Sie ist ein Angriff auf die neue Orthodoxie, dessen Wucht ein wenig an den Ansturm einer deutschen Panzerdivision, oder besser an den der alten Bündner gegen die Calvenschanze erinnert.

Wer ist Kuno Fiedler, und wie ist sein Angriff auf die Orthodoxie zu beurteilen? Ist es wohl die richtige Art, die der Ueberbietung, oder

¹⁾ Ich verweise zur Erläuterung dessen, was ich damit meine, auf meine Schrift: „*Sollen und können wir die Bibel lesen und wie?*“

²⁾ Im Verlag von *Paul Haupt*, Bern, erschienen.

ist es die der Konkurrenz? Kommt er von einer überlegenen Höhe oder bloß aus der entgegengesetzten Richtung? Man konnte diese Frage schon an die andere Schrift stellen, und der Schreiber hat sie auch gestellt. Die Antwort war schon damals doppelt: Schon damals kam der Angriff zum Teil aus dem *Rationalismus*. Und so haben ihn denn auch die, welche er treffen wollte, aufgefaßt oder wenigstens hingestellt und waren dann leicht mit ihm fertig. Sie brauchten dazu nur den Landsturm der üblichen Schlagworte aufzubieten. Aber der Schreiber hat schon damals stark betont, daß man damit zwar die Schale der Schrift und des Mannes treffe, aber nicht den Kern. Man hat es bei Kuno Fiedler weder mit einem bloßen Rationalisten überhaupt, noch gar mit einem oberflächlichen Aufklärer zu tun. Von Oberflächlichkeit kann ohnehin bei einem Denker wie Kuno Fiedler keine Rede sein. Ein solcher Vorwurf müßte an dem Manne, der die Schrift über den „Anbruch des Nihilismus“ geschrieben hat und der die höchste und beste Geisteskultur unserer Epoche beherrscht, von vornherein abprallen. Es ist nur das zuzugestehen: Ein gewisser Rationalismus gehört tatsächlich zu dem Manne. Er ist gleichsam seine Stachelhaut zur Abwehr alles Schwindels und aller *unlautern* Ablehnung von „Vernunft und Wissenschaft“. Aber die Leidenschaft seines Kampfes gegen die Orthodoxie stammt nicht aus der Ratio und kann es nicht; denn die Ratio ist ihrer Natur nach kühl. Sie kommt ganz anderswoher: aus der Leidenschaft für die *Wahrheit* (wie Kierkegaard sie versteht), aus der Ergriffenheit durch Jesus und das Reich Gottes, aus dem *Kampf* um die Wahrheit im Sinne der Sehnsucht nach einer neuen Gestalt der Sache Christi.

Wenn das schon für die Charakteristik jener Schrift gilt, so gilt es in verschärftem Maße von dem neuen Buche. Hier tritt dieser Gegensatz im Wesen des Mannes noch stärker hervor. Das Beste des Buches, das, was seinen Ernst, seine Wahrheit, seine Wucht, seine Vollmacht ausmacht, stammt aus dem Geiste Jesu, ist die Wahrheit des echten Evangeliums. Es wird auf dieser Linie eigentlich alles Wesentliche gesagt, was gegen das, was Fiedler „Orthodoxie“ nennt und was noch über das, was *wir* so nennen hinausgeht, gesagt werden kann. Es wird mit Recht im Anschluß an den gleichen Kampf Jesu und der Propheten gesagt. Und es wird mit einem ungewöhnlichen Maß von Geist und Originalität gesagt, wird gesagt aus einem leidenschaftlichen inneren Ringen mit dem Gegner. So wird, um nur das Wichtigste wenigstens anzudeuten, gezeigt, wie diese Orthodoxie sich an die Stelle Gottes (der „Religion“, wie Fiedler sagt) setzt; wie sie nicht nur selbst nicht in das Reich Gottes eingeht, sondern auch die andern daran hindert; wie sie viel weniger nach Gott als nach der Welt fragt; wie sie sich mit der Welt verbündet; wie sie immer und immer die Reaktion stützt und sich gegen jede vorwärtsdrängende Bewegung stellt; wie sie keinen Ort hat für das *Tun* des Willens Gottes, die Nachfolge Christi nicht kennt,

sie sogar als „Titanismus“ verhöhnt; wie sie mit alledem die schlimmste Feindin Gottes und der Sache Jesu und eine wichtige Wegbereiterin dessen wird, was nun über die Welt gekommen ist und einen Zusammenbruch des Christentums darstellt. An diesen Stellen können wir nur tiefbewegt innehalten und überlegen. Ja sogar sie uns einprägen, uns der Wahrheit freuen. Man wird zwar auch hier nicht überall ohne weiteres zustimmen. Die psychologische Analyse, welcher die Vertreter der Orthodoxie unterzogen werden und die gelegentlich zur Psychoanalyse wird, mag zwar da und dort nicht unrichtig sein und ist jedenfalls oft ergötzlich. Es wäre wünschenswert, wenn die dort Gezeichneten ein wenig in diesen Spiegel schauten. Manches wird auch stimmen und es wird nicht schaden, einmal diesem Gegner auch mit diesen Methoden auf den Leib zu rücken. Aber man darf dazu auch einige Fragezeichen setzen.

Das Wesentliche jedoch ist: Es wird die Orthodoxie, die sich ja als die echte, allein echte Vertretung des Christentums gibt, gerade vom Standpunkt der Religion, besser: des Evangeliums, des wirklichen Glaubens aus bekämpft. Das ist das Richtige. Ein Kampf bloß vom Boden der Vernunft aus stößt neben dem Gegner vorbei. Hier kommt der Angriff wirklich von einem überlegenen Ort her. Zum Wichtigsten und Schlagendsten des reichen Buches gehört der Nachweis, daß die Orthodoxie nie aus der Kraft des Glaubens entsteht, sondern gerade aus seiner Unsicherheit, und daß sie stets eine Sache der *Epigonen* ist. Das ist die Kraft und Wahrheit des Buches. Von hier aus gewinnt es seine Bedeutung. Wehe dem Gegner, wenn er das nicht erkennt!¹⁾

Aber nachdem das alles mit Nachdruck festgestellt ist, muß nun freilich auch der *Widerspruch* einsetzen. Es kommt in dem Buche nicht nur der von einer tieferen Wahrheit Ergriffene in prophetisch gearteter Leidenschaft zum Worte, sondern auch der Rationalist.

Zuerst aber einige allgemeine Bemerkungen.

Man muß bedenken, daß Fiedler eine *Kampfschrift* schreibt. Er redet nicht als Gelehrter, sondern als Polemiker. Seine Waffe ist vielfach Spott, Ironie, Satire. Auch die Karrikatur wird nicht verschmäht. Die Argumente werden oft absichtlich kraß entwickelt, werden provozierend gestaltet. Es wird mit Lust Anstoß gegeben; es wird mit Leidenschaft Aergernis erregt. Das alles im Sinne von so hohen Vorbildern wie Pascal und Kierkegaard. Man muß das bedenken, wenn man dem Buche und seinem Verfasser nicht Unrecht tun

¹⁾ Ich benutze die Gelegenheit, um warm empfehlend auf eine kleine Schrift hinzuweisen, die, freilich auf eine andere Art, das gleiche Ziel verfolgt: *Georges Berguer: „Pour le Dieu, qui parle contre ceux qui font parler leur dieu!“* „Für den Gott, der spricht, gegen die, welche ihren Gott sprechen lassen.“ (Verlag Georg, Corrairie, Genf.)

will; man darf kein Pedant und Philister sein. Aber Fiedler überschreitet mit diesem Stil doch wohl da und dort die Grenze.

Dazu ein Zweites: Es ist, wie mir scheint, ein wirklicher Mangel, ja Fehler des Buches, daß er den Begriff der *Orthodoxie* zu wenig genau faßt und diese namentlich nicht von einer mehr *pietistischen* Art unterscheidet, so daß alles sogenannte positive Christentum von seiner Kritik betroffen scheint, was dann zu Unrichtigkeit und Ungerechtigkeit führt.

Und noch ein Drittes. Fiedler braucht den Begriff „*Religion*“ gerade da, wo wir im Gegensatz zur Religion „Reich Gottes“ sagen. So stellt er der Orthodoxie die echte Religion gegenüber. Für den Schreibenden und andere aber ist die Orthodoxie gerade eine Aeußerungsform der Religion im Gegensatz zum Reiche Gottes und sind ihre Mängel eben typische Erscheinungen des religiösen Wesens. Durch diesen Sprachgebrauch (den Fiedler vielleicht aus pädagogischen Gründen gewählt hat) kommt etwas Unstimmiges in seine Argumentation. *Religiös* ist die Orthodoxie schon und wie! Aber gerade damit abseits von Gott und dem Reiche Gottes.

Kommen wir nun aber zu dem, was wir im Einzelnen an dem Buche *ablehnen* müssen.

Wir lehnen seine Kritik ab, soweit sie aus dem *Rationalismus* stammt. Darum einen Teil seiner Auffassung und Behandlung der *Bibel*. Hier scheint es uns dem Verfasser vielfach an dem zu fehlen, was man religiöses Verständnis nennt, sagen wir: am *richtigen* Verständnis. Er scheint sogar manchmal direkt in den Fehler seiner Gegner zu verfallen, indem er einzelne Stellen und Partien der Bibel rein für sich betrachtet und analysiert, statt sie aus dem Gesamtsinn der Bibel zu verstehen. In diesem Gesamtsinn nehmen sich zum Beispiel auch die Geschichte vom Blutbräutigam (vgl. Mose 4, 24—26) und das Hohelied anders aus, als wenn sie davon abgefordert betrachtet werden. Ein ganz krasses Beispiel solch mangelnden Verständnisses ist Fiedlers Behandlung der jungfräulichen Geburt. Er verrät dabei nicht eine Ahnung von dem zarten und großen Sinn auch dieses Teils des Weihnachtsevangeliums. Die Art, wie er davon redet, ist nicht mehr durch jenen satirischen Stil zu entschuldigen, das ist arge Entgleisung und wird dem Buche ohne Not schwer schaden. Ich darf das nicht verschweigen, gerade weil ich auf Fiedler so viel halte.

Nur nebenbei sei noch bemerkt, daß mir Fiedler in der Bibel zu viel „*Theologie*“ zu sehen scheint. Theologie im strengen Sinne ist doch wohl nur da vorhanden, wo es sich um *wissenschaftliche*, zum mindesten um *systematische* Bearbeitung religiöser Dinge handelt. Aber diese spielt in der Bibel eine sehr geringe Rolle. Sie ist kaum vorhanden. Auch bei Paulus und Johannes nicht. Religiöses *Denken* aber, auch zusammenhängendes, ist noch nicht ohne weiteres Theologie. Die Bibel ist nach meinem Urteil kein theologisches Buch. Wenn man aber den

Begriff der Theologie *erweitern* will, dann verliert sie den tadelnswerten Charakter — dann treibt auch Fiedler Theologie!

Das gleiche mangelnde Verständnis wie der Bibel gegenüber zeigt sich auch in bezug auf das *Dogma*. Es fehlt hier die schärfere Unterscheidung zwischen der biblischen Botschaft selbst und der Dogma-Form, die sie auf dem Boden des Griechentums angenommen hat. Aber es fehlt auch am Sinne für die Wahrheit, die dem *Inhalt* des Dogmas eignet. So vor allem bei der Lehre von der Erlösung und Veröhnung. Hier bewegt sich Fiedlers Kritik auf dem Boden einer sowohl religiös als sittlich ganz oberflächlichen Aufklärung. Das gleiche gilt von der Trinitätslehre. Keine Rede davon, daß diese den Monotheismus antasten wollte. Sie will vielmehr, freilich in ungenügender Form, den Glauben an den *lebendigen* Gott zum Ausdruck bringen. Ebenso tut Fiedler dem Apostolicum Unrecht. Er verkennt dessen lapidare Großartigkeit. Wenn er darin die Bezugnahme auf das Leben Jesu und das von Jesus verkündigte und vertretene Evangelium vermißt, so hat er an und für sich recht, er vergißt aber, daß ja das Bekenntnis nicht die *ganze* Wahrheit Christi darstellen, sondern bloß im Blick auf bestimmte Strömungen jener Zeit zu einzelnen Streitpunkten Stellung nehmen will. Ganz oberflächlich ist sodann — ich kann es nicht anders nennen! — seine Behandlung der Auferstehungslehre. Wieder redet hier ein für einen Mann wie Fiedler ganz unerlaubter Rationalismus vulgaris. Ganz unangebracht und wieder eine arge Entgleisung ist vollends die Veröhnung der Lehre von der Höllenfahrt Christi, dieses tief sinnigen und herrlichen Symbols einer fundamentalen Christuswahrheit. Aber freilich hat Fiedler überhaupt kein Verständnis für den Sinn des *Symbols* als Ausdruck überrationaler Wahrheit. Hier könnte ihm vielleicht Bergson helfen.

Nein, der Kampf, den wir gegen die Art, wie die Orthodoxie Bibel und Dogma behandelt und verwendet, führen müssen, kann nicht von *diesem* Boden aus geführt werden. Er kann nicht von dem Boden oberflächlicher Aufklärung aus geführt werden, sondern nur von dem überlegenen Orte einer gerade dem Sinn der Bibel, wie dem Geiste Jesu und der Propheten entsprechenden Wahrheit aus; so wie es Fiedler ja in dem besten und wesentlichen Teil seines Buches tut. Auch das Dogma ist nicht einfach falsch und hassenswert. Es ist Wahrheit, nur in eine falsche Form gebrachte und verengte. Diese Wahrheit darf nicht einfach nur zer schlagen und weggeworfen, sondern muß umgedacht, umgeschmolzen und muß zugleich an einen andern Ort und in einem andern Zusammenhang gebracht werden. Sie muß aus der Dogma-Form in die Reichgottes-Form übersetzt werden. Das alles ist auch die allein wirkfame Art, Dogma und Dogmatismus, wie auch die ganze Theologie und die Schriftgelehrsamkeit zu überwinden.¹⁾

¹⁾ Ich versuche, in einer Erklärung des Apostolicums, die ich verfaßt habe, zu zeigen, wie das in bezug auf das Dogma zu geschehen habe.

Das muß freilich geschehen. Und damit kehren wir zu dem großen *Recht* des Fiedlerfchen Buches zurück.

Wie verhalten sich endgiltig der rationalistische und der — sagen wir prophetische Teil seines Buches?

Ich wiederhole: *Dieser* ist nicht nur das Wertvolle, sondern auch das *Wesentliche* daran. Jedenfalls haben wir die Pflicht, uns *daran* zu halten, uns allfällig *daran* mit ihm auseinanderzusetzen. Das andere können wir ruhig beiseite lassen. Wer weiß, ob der Verfasser selbst es nicht eines Tages fallen läßt! In diesem prophetischen Teil ist nicht nur außergewöhnlich viel Wertvolles und Originales (wie zum Beispiel eine ganz neue Erklärung von Matthäus 20, 28), sondern auch viel geradezu Großartiges. Großartig finde ich besonders das Kapitel über das Verhältnis der Orthodoxie zur *Moral* — wenigstens in seinen Hauptpartien — und das Schlußkapitel über Jesus und Judas. Dieses rückt wirklich in die Nähe Kierkegaards.

Vergessen wir auch Eines nicht: Es brauchte, um dieses Buch zu schreiben, eine *Leidenschaft* für die Wahrheit und einen *Mut* für die Wahrheit, wie sie in unsern Tagen sehr selten geworden sind. Das bedeutet aber sehr viel, mehr als theologische und andere Korrektheit.

Die Art, wie man dieses Buch aufnehmen wird, gestaltet sich darum zu einer Probe für unsere geistige Lage. Fast möchte ich bitten: Tut doch diesem Buche nicht das Unrecht an, es um seiner tadelnswerten Anstößigkeiten willen (um von den andern nicht zu reden) zu verhöhnen und zu zerfleischen, sondern haltet vor seiner *Wahrheit* stille. Denn die kommt von Gott.

Leonhard Ragaz.

Worte.

Unser Fleisch möchte gern das Reich Gottes *machen*, aber das geht nicht; wir brauchen einen *Kommandeur*, der unser Fleisch nieder schlägt. — Wer nicht einem Kommando folgen kann, wenn es einmal in der Wahrheit an ihn kommt, der wird es nicht gewinnen. Du gewinnst es nicht, wenn du nicht *folgst!* Das ist der große Schaden im Reiche Gottes, daß kein Mensch *folgen* will. Darum machen sie sich ihre Frömmigkeit jeder nach seiner Art zurecht. Es gibt tausenderlei Frömmigkeiten, über dem Leben schwebende Gedanken, Kirchlichkeiten, Gesetzlichkeiten, kurz, Frömmigkeiten jeder Art; aber wo ist der Mensch, der dem Kommando Gottes folgt, wo es einmal nach der Wahrheit an ihn kommt?

Wenn ihr auch noch so ungeschickt seid, das hat nichts zu sagen; wenn nur euer Herz bereit ist zu sagen: „Ich will folgen! Ich will folgen! Ich will folgen!“ ... Nur so kann es kommen, daß Christus eine Schar um sich findet, auf die er sich verlassen kann ...

*